

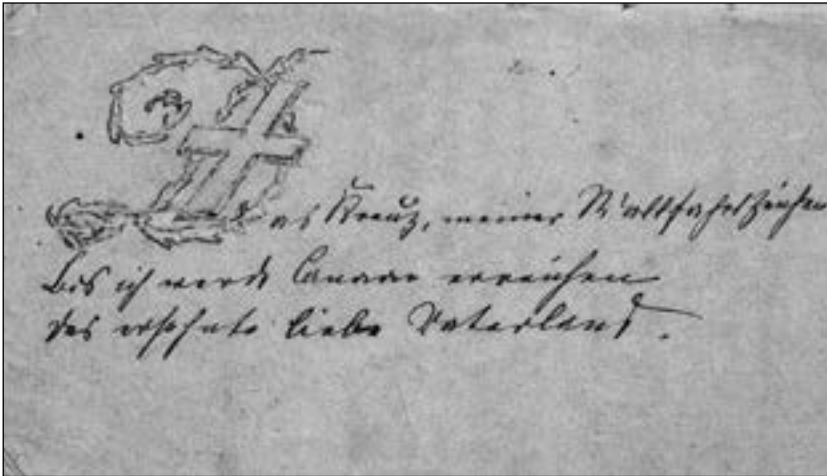
---

## Fundstücke

---

HARTMUT MÜLLER

### Das Kriegstagebuch von Thomas Löwenberg



Titelseite des Tagebuches von Thomas Löwenberg, 1870/71  
(Privatarchiv Hartmut Müller)

Aus dem Nachlass meines Vorfahren Thomas Löwenberg (1849 – 1928), des langjährigen Predigers der Gemeinde Worms-Ibersheim, ist ein kleines Heft in meinem Besitz. Mit 13 x 8 cm ist es nicht sehr groß, und da es nur aus 41 Seiten besteht und keinen festen Einband hat, passt es bequem in eine Hemdtasche. Die Titelseite trägt den Spruch: „Das Kreuz, meiner Wallfahrt Zeichen, bis ich werde Canaan erreichen, das ersehnte, liebe Vaterland“. Thomas Löwenberg hat das Büchlein ursprünglich als Tagebuch für seine Zeit als Einjährig-Freiwilliger<sup>1</sup>

---

1 In Preußen 1814 eingeführte und im Deutschen Reich 1871-1918 sowie in Österreich-Ungarn 1868-1918 mögliche Form des Wehrdienstes mit verkürzter aktiver Dienstzeit (ein Jahr statt drei Jahre) auf freiwilliger Basis. Voraussetzungen waren der Nachweis einer höheren Schulbildung (Mindestanforderung in Preußen ab 1868 Obersekundareife, »Einjähriges«) und die Übernahme der Kosten für Bekleidung, Verpflegung und Ausrüstung. Besonders befähigte Einjährig-Freiwillige konnten nach Ablegung einer Prüfung als

angelegt, denn auf der vierten Seite findet sich der Titel: „Tagebuch / für Th. Löwenberg / Einjährig-Freiwilliger / VI. bayr. Jaegerbaon / 1870/71“. Das Tagebuch umfasst den Zeitraum vom 20. August bis zum 23. Oktober 1870. Thomas Löwenberg hat seinen Lebensweg bis zu diesem Zeitpunkt in einer „Biographie“<sup>2</sup> aufgeschrieben:

*„Ich Th. Loewenberg wurde geboren den 26ten Februar 1849 zu Weierhof Gemeinde Bolanden Bezirksamt Kirchheimbolanden. Mein Vater ist Prediger der Mennoniten-Gemeinde Weierhof, meine Mutter ohne Gewerbe ebendasselbst, beide noch lebend. Von meinem sechsten bis fünfzehnten (verbessert 14) Jahre besuchte ich die Volksschule meines Heimatortes, darauf ein Jahr die Lateinschule in Kirchheimbolanden. Nach meiner Taufe im Herbste des Jahres 1864 beschäftigte ich mich in unserer Oekonomie bis ich Frühjahr 1865 auf das Seminar Schiers, Kanton Saarbünden, Schweiz, ging. Juli 1868 verließ ich Schiers und setzte mein Studium besonders in den Sprachen privatim fort. Seit Frühjahr 1869 studiere ich nun auf dem Missionsseminar zu Barmen, woselbst ich nach Beendigung meiner activen Dienstzeit Anfang Oktober wieder eintreten werden. Frühjahr 1870 wurde ich militairpflichtig und mußte, da ich keine zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst berechnigte Zeugnisse besaß, mich einer Prüfung unterziehen, die am 1. Febr. 1870 in Speier stattfand u. die ich bestanden habe, worauf ich mich sogleich beim hiesigen 6ten Jägerbataillon anmeldete und meinen Dienst bis Oct. 1872 zurückstellte. Schon aber im August vorigen Jahres wurde ich einberufen u. am 23ten desselben Monats verpflichtet. Am 3ten Sept. marschierte ich als Soldat aus zog am 5ten Juli d.J. mit dem Bataillon hier ein u. wurde vom 7ten Juli an beurlaubt. Ende Juli wurde ich als Einjähriger vom 23 Aug. vor Jahr an anerkannt u am 22 August als solcher wieder eingefordert.“*

Das Büchlein hat er später als Notizbuch weiterverwendet, denn es finden sich vor und nach den tagebuchartigen Einträgen aus dem Jahr 1870 einerseits Einträge aus seiner Studienzeit an der Missionsschule Barmen von 1872 und 1873, andererseits Notizen über finanzielle Angelegenheiten, die ihn und seine Brüder betreffen.

Näheren Aufschluss über seine Militärzeit gibt seine Offizierspersonalakte<sup>3</sup>, die erhalten geblieben ist. Danach leistete er ab dem 23. August

---

Offiziersanwärter entlassen und später (nach Ableistung von Wehrübungen) zum Landwehrbeziehungswesen (nach 1868) zum Reserveoffizier befördert werden.

2 Privatarchiv Hartmut Müller

3 Bayerisches Hauptstaatsarchiv/Kriegsarchiv OP34357

1870 als Einjährig-Freiwilliger seinen Wehrdienst beim 6. Bayerischen Jägerbataillon ab. Er war vom 20. September 1870 bis zum 29. Januar 1871 bei der Belagerung von Paris eingesetzt. Am 22. September 1871 wurde er zum Korporal II. Klasse befördert und am 23. September 1871 zur Reserve versetzt. Am 13. Januar 1872 wurde er Reserve-Second-Lieutenant im 5. Jägerbataillon. 1874 wurde er auf seinen Antrag hin aus der Armee entlassen.



Thomas Löwenberg während des Krieges  
(Privatarchiv Hartmut Müller)

In der Akte sind u.a. folgende Beurteilungen über ihn zu lesen: „Ruhig, gesetzt und verträglich, in den Waffen und im Dienste geübt, im Anzuge reinlich, guter Schütze und Fechter, ausdauernder Marschierer, verrichtete während des verflossenen Krieges seinen Dienst stets zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.“ (28. Januar 1872)

„Verrichtet seinen Dienst mit gutem Willen, ist aber in seinem ganzen Auftreten etwas schwerfällig und phlegmatisch. Er hat den erforderlichen Grad von Pflichtgefühl und in seiner Handlungsweise soldatischen Sinn, der sich offen und ungeheuchelt äußert. Seine Untergebenen versteht er richtig nach ihren Anlagen zu behandeln und sich durch Persönlichkeit Autorität und Gehorsam zu verschaffen. Bei allgemeiner dienstlicher Befähigung und Belastbarkeit, Strebsamkeit zu seiner Fortbildung, eignet sich derselbe für seine gegenwärtige Stellung vollkommen.“ (Qualifications-Bericht, undatiert)

Die Eintragungen des Tagebuchs umfassen die Zeit von seinem Einzug zum Militär bis zu seiner Ankunft vor Paris. Seine Notizen sind meist recht knapp gehalten und vermerken oft nur, welche Wegstrecke zurückgelegt wurde. Einige Passagen sind jedoch etwas ausführlicher und zeigen, wie er die ersten Monate seines Kriegseinsatzes erlebt hat.

*Montag d. 5ten Sept.*

*Abfahrt in Weiden früh 6 Uhr. Beim Überfahren der Grenze das Lied: „Die Wacht am Rhein“. Kleiner Halt in Weisenburg, über Sülz durch den Haguenauer Wald nach Haguenau. 2-3 Stunden Rast (Mittagessen) (erster Brief nach Hause). Abfahrt um 3 Uhr mit Munitionswagen. Auf der Fahrt bis Vendenheim das Straßburger Münster gesehen und Kanonendonner gehört. In Vendenheim gesellen sich schwarze Husaren zu uns, von hier über Brumath nach Savern, schöne Stadt mit Schloß. 2te Logie im Eisenbahnwagon.*

*Dienstag d. 6ten Sept.*

*Abfahrt in Savern um 7 Uhr. Durch die Vogesen an der Pfalzburg u. Lützelstein vorbei nach Saarbg. Dasselbst viele Verwundete. Ein Soldat (unleserlich) ein Rippenstoß mit dem Säbelgriff erhalten. Von Savern durch die Vogesen den 1ten Brief an David<sup>4</sup> geschrieben, wobei oft Unterbrechung durch die vielen Tunnels. Aufenthalt in Saarbourg  $\frac{3}{4}$  Stunden. Abfahrt um  $\frac{3}{4}$  ad 12 Uhr. In Luneville 2 Stunden Aufenthalt (Mittagessen). Ankunft eines Zuges mit Verwundeten. Gespött der Franzosen, weil man franz. Gefangene erwartet hatte. Ordnung durch die Posten bald hergestellt.*

---

4 Vermutlich sein Cousin David Krehbiel (1849 – 1908)

*Weiterfahrt in Luneville um 3 Uhr nach Nancy. Ankunft 7 ½ Uhr, „die Wacht am Rhein“. 3te Logie im Eisenbahnwagon.*

Immer wieder merkt man, dass Thomas Löwenberg seine Umgebung sehr genau beobachtet hat. Das betrifft einerseits die Landschaft, andererseits die Menschen um ihn herum:

*Mittwoch d. 7ten Sept.*

*Morgens 8 Uhr Einmarsch in die Stadt zum Einquartieren, Stadt sehr schön besond. Place de Stanislas, dessen Monument und Rathaus. Sehr gutes Logie. Stimmung der Bevölkerung schlecht. Cafe, Bier u. Cigarren sehr theuer, Wein gut u. nicht theuer. Mittags 4 Uhr Aufstellung, darauf zum Fassen bis 7 ½ Uhr mit Sack u. Pack. Bis 9 Uhr im Café de la Com-melie. Unterhaltung daselbst mit einem preuß. Steuerbeamten.*

*Dienstag, den 13.ten Sept.*

*Abmarsch 6 ½ Uhr über Ligny nach Tronville. Bis Ligny 24 Kil. Von da bis Tronville 4 Kil. Logie großes schönes Haus, aber wenig zu essen. Unterwegs sonderbares Abmähen des Hafers. Schöne Abendunterhaltung mit Herrn Lieutenant Renner, Hausmann, Mann u. dem Sohne des Hauses in lateinischer, deutscher u. franz. Sprache z.B. nous sommes in Frankreich.*

*Mittwoch d. 14ten Sept.*

*Abmarsch in Tronville um 7 ½ Uhr unter dem Kommando des Stabs-Hauptmanns von Bauer (vorher der Major von Liedig) vorerst nach Bar le Duc, aber wie gewöhnl. durch die schöne Stadt hindurch nach dem noch einmal 16 Kil. entfernten Revigny, also ein Marsch an diesem Tage mit Verirrung 32 Kil. Ankunft um 3 Uhr. Sehr gutes Logie, Brod und Fleisch gefaßt. Vorerst zum Brod von unserem Hausherrn Käse und Wein, dann zum Fleisch Kartoffeln u. Wein. Nachtisch: Birnen, Trauben u. Zwetschen. Gutes Bett.*

Ende September 1870 kam er zum ersten Mal unmittelbar mit dem Kriegsgeschehen in Kontakt:

*Dienstag, d. 27ten Sept.*

*Unser Bataillon auf Vorposten, Weber Bergstraße u. ich wegen Krankheit im Logie. Spaziergang durch die Gärten vor die Stadt. Starkes Gewehrfeuer der Vorposten, höre die erste Kugel pfeifen. Lieutenant Renner erhält einen Schuß. Einen franz. Teppich in den Tornister gepackt.*

*Freitag, d. 30. Sept.*

*3 ½ Uhr Aufbruch nach Bruny la Reine, daselbst ins alte Quartier, nach kurzer Zeit starkes Gewehrfeuer bei L'Hay, wir kommen als Reserve rechts*

*in die Gärten. Kaum wieder im Quartier schlägt die erste Granate ungefähr 200 Schritte von uns ein. Abends mit Köster Schmollis<sup>5</sup> getrunken.*

*Samstag, d. 1ten October*

*3 ¼ Uhr Abmarsch nach Bagneuve als Reserve. Die Stadt Paris liegt ganz nah u. schön vor uns. Mit Köster in einer Schmiede geschlafen, die ersten franz. Signale gehört.*

Am Sonntag, dem 2. Oktober 1870 besuchte er einen Gottesdienst:

*Um 4 Uhr Abmarsch nach Antony. Mit Köster sehr schönes Zimmer. Um 11 Uhr Gottesdienst, bei welchem der Lehrer von Stauff erbärmlich das Harmonium spielte, die Predigt hingegen das ersetzte und wiederherstellte, was der geschickte Spieler etwas verstimmt, zumal, da ich seit dem 20ten August, wo ich in Monsheim eine sehr schöne Predigt gehört hatte, nicht mehr in der Kirche war. Der Text stand Dan. 5, 25.<sup>6</sup> Der Prediger, der im Elsaß angestellt war, beim Ausbruch des Krieges aber deutschen Dulddienst (unleserlich) hat, sprach sehr ernst, daß ein jeder diesen Vers auf sich beziehen solle, nicht was einer vor der Welt wiegt, sond. was seine Seele in der Waagschale des großen Richters heute od. morgen wiegen wird, darauf komme es an. Dann sprach er über eine 3fache Wage, über die der Leute, des Gewissens und über die Wage Gottes. Anfang und Schlußgebet frei und aus gläubigem Herzen gesprochen. Um 5 Uhr Mantel (unleserlich) worauf ich zum Arzt ging u. wegen meinem Fuße morgen dienstfrei. Mache aber kalte Aufschläge auf meinen Fuß.*

Wenig später sah er die ersten Gefallenen:

*Samstag, den 8ten October*

*4 Uhr Abmarsch nach Bourg-la-Reine. Bereitschaft im großen Saale. Serry (?) aus der Apotheke. Lieutenant Renner und 3 Soldaten gesehen, die von einer Granate scheußlich zerfetzt waren.*

*Mittwoch, den 12ten Oct.*

*Beerdigung der gestern Gefallenen.*

---

5 Brüderschaft

6 „So aber lautet die Schrift, die dort geschrieben steht: Mene mene tekel u-parsin.“ Zum besseren Verständnis noch die Verse 26 – 28: „Und sie bedeutet dies: Mene, das ist, Gott hat dein Königtum gezählt und beendet. Tekel, das ist, man hat dich auf der Waage gewogen und zu leicht befunden. Peres, das ist, dein Reich ist zerteilt und den Medern und Persern gegeben.“ (Lutherbibel 2017)

Bis zum Ende der Eintragungen mehren sich nun die Tage, an denen es „Allarm“ gab, und er „Bereitschaft“ hat.

Wie eingangs erläutert, sind die Eintragungen in dem Tagebuch recht knapp gehalten und lassen keine Rückschlüsse darauf zu, wie Thomas Löwenberg über seine Militärzeit dachte. Aufschluss darüber geben Briefentwürfe von ihm, die in der Mennonitischen Forschungsstelle auf dem Weierhof verwahrt werden. Sie sind in einem Heft notiert und stammen aus den Jahren 1872 und 1873.

Zunächst äußert er sich zu den äußeren Bedingungen seines Kriegseinsatzes:

*„Daß diese 10 Monate von September 70 – Juni 71 mit vielen Gefahren und Mühen verbunden waren, läßt sich leicht begreifen, und doch erfreute ich mich stets der besten Gesundheit obwohl ich 7 Monate in keinem Bette geschlafen habe, sondern mein Nachtlager Stroh in einem kalten Zimmer und öfters die mit Schnee bedeckte Erde war. Paris die große Weltstadt habe ich zwar von Anfang bis zu Ende helfen belagern aber hineinzukommen, war mir nicht vergönnt. Hatte auch kein großes Verlangen danach, sondern ihres Anblicks müde, sehnte ich mich wieder in die deutschen Gauen zurück, um die französische Sprache mit der trauten Muttersprache wiederum zu vertauschen.“<sup>7</sup>*

Dass er kein begeisterter Soldat gewesen ist, zeigt seine Reaktion auf die Freisprechung seines Bruders August vom Militärdienst:

*„... und nun brauchst Du Dich nicht so sehr darüber zu grämen, daß Du kein Soldat geworden bist sondern solltest vielmehr froh sein und dem Herr Jesum danken, der Dich hiermit vor Manchem bewahren möchte. Also merke Dir das!! Und nehme es an von Deinem Dich innig liebenden Bruder, der neben der äußeren schönen Seite des Militairstands auch die innere schwarze genügsam kennen gelernt hat.“<sup>8</sup>*

Seine Angst vor einer neuerlichen Begegnung mit diesen „schwarzen Seiten“ des Militärs – und sei es auch nur für eine Übung – scheint innerhalb der Familie Thema gewesen zu sein. Ein Brief an seine Eltern, einen Tag nach dem an seinen Bruder geschrieben, enthält die folgende Passage:

---

7 Briefentwurf vom 28. März 1872 an „Bruder Dirks“

8 Briefentwurf vom 20. Mai 1872

*„Wenn Ihr glaubt mit Erfolg etwas für meine Freilassung vom Militair thun zu können so bin ich herzlich damit einverstanden doch müßte dabei sehr vorsichtig zu Werke gegangen sein; weiß auch eben jetzt noch keinen Anhaltspunkt worauf man sich stützen könnte; da ich jetzt weder die nöthigen Zeugnisse vorlegen, noch mich auf Ordination etc. berufen kann. Wenn Ihr jedoch einen Ausweg wisset, so wäre es mir sehr lieb.“*

Abschließend sei aus einem Brief an einen amerikanischen Verwandten zitiert.<sup>9</sup>

*„Ich lege ein Bild von mir ein mit der Bitte, mir das Deinige auch zukommen zu lassen. Es sieht zwar nicht mennonitisch aus, habe es aber wegen großer Ähnlichkeit einem anderen vorgezogen.<sup>10</sup> Daß ich als Soldat den Feldzug 70/71 mit machte wirst Du wohl gehört haben. Es waren schwere Zeiten, doch der Herr hat mir auch da freundlich geholfen und mich wunderbar bewahrt, und mir die Freude geschenkt, nicht ein einziges Mal schießen zu müssen, obgleich ich Monate in Frankreich und die ganze Belagerungszeit vor Paris gestanden bin. Manche Erfahrungen habe ich in diesem Jahre gemacht, die gewiß nicht vergeblich sein werden, doch möchte ich nicht noch einmal einen solchen Krieg mitmachen, sondern vielmehr ungestört mit dem Schwerdte des Geistes für Christi Sache unter seiner Fahne kämpfen so lange es ihm gefällt. Wenn ich auch nicht in Christi Streiterschaar als Offizier stehe, wie in der bayerischen Armee, so kann der Herr der Heerscharen doch auch mit einem Rekruten etwas ausrichten, wenn dieser nur wie der Soldat die Subordination so den rechten Gehorsam gelernt hat und lernt.“*

Aus dieser Überzeugung heraus hat Thomas Löwenberg den ihm anvertrauten Gemeinden über 40 Jahre lang als Prediger gedient.

HARTMUT MÜLLER (\*1974) beschäftigt sich seit seiner Jugend mit der Familienforschung. Er lebt in Alzey und ist Kantor der dortigen Evangelischen Kirchengemeinde.

9 Brief vom März 1873 (Tag fehlt) an einen Christian Krehbiel. Da er mehrere Verwandte mit dieser Namenskombination hatte, ist eine Identifizierung schwierig.

10 Es handelt sich wohl um ein Portraitfoto, das ihn in Uniform zeigt.